

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 28 (1919)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

No 33

BASEL

16. August

1919

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

No 33

BALE

16 Août

1919

INSERATE: Die einspaltige Nonpareille oder deren Raum 75 Cts., für die Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts., Reklamen für 1.50 per Petiteille, für Reklamen ausländischen Ursprungs 1.50. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: Vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50, für das AUSLAND werden die Frankokonten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers
Erscheint jeden Samstag Achtundzwanzigster Jahrgang Parait tous les Samedis
Vingt-huitième Année

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts., les annonces provenant de l'étranger 75 cts., réclames pour 1.50 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 2.—.
ABONNEMENTS: fr. 4.—, trois mois fr. 4.—, six mois fr. 7.—, un an fr. 12.—, pour l'étranger, on compte en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85.	Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.	TÉLÉPHONE No. 2406.	Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.	Compte de chèques postaux No. V, 85.
------------------------------------	--	---------------------	---	--------------------------------------

Separatdrucke des Gesamtarbeitsvertrags für das schweizerische Gastwirtschafts- gewerbe

sind, gegen Einsendung von 20 Cts. in Briefmarken bei der Bestellung, erhältlich bei der Expedition der Schweizer Hotel-Revue.

Fachschule des Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.

Gegründet 1892.

- Eröffnung der Kurse.**
- a) Allgemeiner Hotelfachkurs mit 8 monatiger Dauer, für interne Zöglinge, Eröffnung am 16. September.
 - b) Kochschulkurs mit 4 monatiger Dauer, für männliche und weibliche Teilnehmer, Eröffnung am 16. September;
 - c) Höherer Fachkurs mit 6 monatiger Dauer, für Damen und Herren, Eröffnung am 16. Oktober.
- Auskünfte und Lehrpläne durch die
**Direktion der
Hotelfachschule in Cour-Lausanne.**

Zur Frage der staatlichen Hilfsaktion für die Hotelindustrie.

Mi. Wenn man die verschiedenen Eingaben, die der Schweizer Hotelierverein in Sachen Hilfsaktion im Laufe der Kriegsjahre an den Bundesrat gerichtet, rückblickend vor seinem geistigen Auge Revue passieren lässt, so bleibt der deprimierende Eindruck zurück: die Hotelier sind weder ein Schicksal des Glückes noch bei den Landesbehörden gut angeschrieben. In der Tat haben diese beiden Machtfaktoren im Hinblick auf die Lage des Gastgewerbes total versagt: die wirtschaftliche Krise in der Hotelier nahm mit jedem neuen Kriegsjahr ein immer ernsteres Gesicht an, und die Bundesbehörden vermochten sich zu einer wirklich realen Hilfsaktion bis heute nicht aufzuschwingen. Zwar darf die Hotelier insofern einen kleinen Glücksfall verbuchen, als mit dem Bundesratsbeschluss vom 19. Juni abhin betreffend Einreiseerleichterungen eine erste Etappe auf dem Wege zu normalen Reiseverkehrsverhältnissen erreicht scheint: allein auch dieser geringe Erfolg ist ihr vergällt worden durch eine Zeitungs-polemik, wie sie an Kürzsichtigkeit und Abneigung gegen den Fremdenverkehr wohl kaum noch überboten werden kann. Abgesehen von diesem, bei der gegenwärtigen Sachlage ohnehin noch ziemlich fragwürdigen Zugeständnis sind dagegen die Eingaben und Bestrebungen der Hotelier höhererorts ausserordentlich dilatorisch behandelt worden. Von den beiden Stundungsverordnungen (2. November 1915 und 27. Oktober 1917) wurde mit Recht gesagt, sie zögen lediglich ein langes Siechtum nach sich, an dessen Ende der Ruin stehe! In Wirklichkeit sind denn auch die Fälle, in denen sich ein Hotelunternehmer auf Grund dieser Verordnungen wirtschaftlich „sanierter“, an den Fingern abzuzählen. Die rechtliche Hilfe der Verordnungen war in der Praxis sozusagen bedeutungslos, einmal, weil namentlich die Nachlassvertragsnovelle auch den unverschuldet in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Hotelier-Schuldner unter das kaudinische Joch des konkursrechtlichen Verfahrens zwingt, zum anderen, weil offenbar die Massnahmen an höchster richterlicher Stelle nicht genehm sind. Man sollte zwar meinen, der Erlass von Gesetzen und Verordnungen gehe die richterlichen Behörden nichts an; doch hat die Gewaltentrennung keineswegs zu verhindern vermocht, dass speziell diese zwei Stundungsverordnungen, weil sie die Lage der Hotelier erleichtern sollten, von bundesrichterlicher Seite sehr stark angefeindet wurden. Das Bundesgericht hat denn auch bisher, wie an der Berner Delegiertenversammlung des S. H. V. vom Vor-

standstische ganz zutreffend gesagt wurde, in allen einschlägigen Urteilsfällen zugunsten der Hoteliers entschieden, also ganz und gar vergessen, dass die Verordnungen erlassen wurden, um einer Notlage gerecht zu werden und daher zugunsten jener ausgelegt werden sollten, die sich in einer Notlage befanden und heute noch befinden. Die Enttäuschung der Hotelier über die Nichtigkeit derartiger Staatshilfe wurde dann in der Folge noch verstärkt, als durch die Verordnung vom 20. Februar 1918 betreffend die Gläubigergemeinschaft tatsächlich ein System ungleicher Elie geschaffen wurde: diese Verordnung bedeutet eine Rechtswohlthat nämlich nur für die Hotelunternehmen, die als Aktiengesellschaft konstituiert sind und durch Aufnahme von in Partien geteilten Obligationen anleihen finanziert wurden, während die kleineren, in Privatbesitz sich befindlichen Hotels auf diesem Wege eine Sanierung nicht vornehmen können. Diese Ungleichheit vor dem Gesetz ist natürlich vom Standpunkte der vielen kleinen Häuser sehr zu bedauern. Es ist zumal nicht recht, dass die physisch unbedingt stärkeren Aktiengesellschaften durch Reduktion ihres Aktien- und Obligationenkapitals ihre Schuldenlast abwälzen können, während der weniger tragfähige Einzelschuldner (mit seinen meist wenig zahlreichen Bürgen) seine schweren Verpflichtungen ungeschmälert weiter-schleppen muss mit der jammervollen Hoffnung, in Jahrzehnten vielleicht ein schuldenfreier Mann zu werden — vielleicht, wenn die Gläubiger die Liquidation nicht vorher erzwingen.

Dass bei dieser Sachlage wirkliche Staatshilfe geboten werden muss, steht für den Kenner der Verhältnisse ausser Zweifel. Die Stundungsmassnahmen haben ihren Zweck nur sehr unvollkommen erfüllt; sie haben in vielen Fällen wohl den Zusammenbruch hinausgeschoben, vermocht, ihn gänzlich verhindern können sie jedoch nicht; vielmehr hängt über all den notleidenden Betrieben nach wie vor das Damoklesschwert des Ruins, wofür nicht die hilflose Hand des Staates trotz aller Bedenken doch noch über sie ausgestreckt wird. Die Staatshilfe ist heute für die Hotelier der letzte Rettungsanker, ohne den eine erdrückende, allgemeine Katastrophe in diesem Gewerbe kaum noch vermieden werden kann; und zwar muss die Hilfe bald geboten werden; sie darf nicht länger mehr auf die lange Bank geschoben werden, wenn nicht ungefähliche Teilkrisen vermieden werden sollen. Es darf hier allerdings nicht unterlassen werden, auf einzelne regionale Hilfsaktionen diesen Stils hinzuweisen, mit denen namentlich im Kanton Graubünden und jetzt auch im Berner Oberland schöne praktische Resultate erzielt wurden; indessen sind dies doch nur Teilerfolge, mit denen dem über-wiegenden Grossteil der notleidenden Hotels nicht gedient ist und die daher durch eine finanzielle Hilfsaktion des Bundes gestützt und vervollkommen werden müssen, um einen weit ausladenden Zusammenbruch zu verhindern. Aus dieser durch die Entwicklung gegebenen Erwägung heraus hat daher der Schweizer Hotelier-Verein unter dem 26. November letzten Jahres an den Bundesrat eine neue Eingabe gerichtet, worin die Verlängerung der bisherigen Stundungsfristen, Ausdehnung der Pfandhaft, Unverzinslichkeit der gestundeten Kapital- und Zinsbeträge während der Dauer der Stundung, sowie die Bewilligung von Ratenzahlungen für die gestundeten Summen postuliert und überdies die Gründung einer Hotelhilfskasse durch den Bund angeregt wurde. Das war, wie gesagt, im November 1918; heute aber weiss die Hotelier noch nicht, ob der Bundesrat die in der Eingabe aufgeworfenen Fragen auch nur einem näheren Studium unterzogen hat. Die Postulate hatten zwar dringlichen Charakter: sie wurden im Monat Dezember in einer Konferenz gewichtigter Parlamentarier erörtert und am 14. Februar 1919 mit Eingabe von 50 Mitgliedern der eidgenössischen Räte dem Bundesrat zur Berücksichtigung empfohlen; allein diese sämtlichen Schritte zeigten als Resultat einzig ein vom 4. März datiertes Schreiben des Vorstehers des eidgenössischen Finanzdepartements, Herrn Bundesrat Motta, worin unserer Vereinsleitung mitgeteilt wurde, die Frage müsste zuerst dem Volkswirtschaftsdepartement unterbreitet werden, ehe das Finanzdepartement dazu Stellung nehmen könne. Um diese einfache Antwort zu erteilen, hat also der Bundesrat ganze drei Monate Ueberlegung benötigt!

In diesem Stadium des Hangens und Bangens ist seither die Frage der Hilfsaktion stecken geblieben. Nun ist allerdings die Hotelier daran gewöhnt, dass höhererorts über ihre Interessen achselzuckend hinweggesehen wird; allein es ist angesichts dieser dilatorischen Behandlung ihres Gesuches im Bundeshaus gleichwohl nicht mehr verwunderlich, wenn den Hoteliers der Geduldsfaden nachgerade zu reissen beginnt und sie endlich auf einer klaren Antwort bestehen, damit sie wissen, ob sie vom Bunde Hilfe erwarten und somit auf eine finanzielle Sanierung hoffen dürfen, oder ob sie nach fünf Fehljahren nicht doch besser daran tun, den Karren einfach im Sumpfe stecken zu lassen auf die Gefahr hin, bei einem allgemeinen Zusammenbruch weite Gläubigerkreise ins Verhängnis zu ziehen. Namentlich diese Gefahr sollte bei Beurteilung der Frage im Bundeshaus nicht ausser acht gelassen werden; darüber hinaus wird es aber die Öffentlichkeit verstehen, wenn sich die Hotelier nicht länger als quantité négligeable betrachtet wissen möchte. Es gibt zwar Leute, die in diesem Zusammenhang gern von weitgehender Begehrlichkeit des Gastgewerbes sprechen, obschon für dieses bis heute nur die Brosamen vom Tisch der Mutter Helvetia abfielen; allein nur Oberflächlichkeit und Ignoranz könnten die wirtschaftliche Bedeutung der Hotelier und damit die Notwendigkeit tatsächlicher Staatshilfe leugnen; denn in Wirklichkeit hat das ganze Volk ein hohes Interesse daran, die bedrohten Werte im Gastgewerbe geschützt zu sehen, in dem mit 1.2 Milliarden Franken der dreissigste Teil des Volksvermögens, der zehnte Teil der schweizerischen Hypothekengelder angelegt sind. Da zeigt sich in dieser Richtung hin unser Nachbarland Frankreich denn doch viel weitsichtiger! Dort ist jetzt eine grosse staatliche Hilfsaktion im Gange, nicht etwa, um bloss der notleidenden Hotelindustrie zu Hilfe zu kommen, sondern um im Interesse der Allgemeinheit, von Gewerbe, Handel und Verkehr, neue Hotelbauten und -Unternehmen aus Staatsmitteln zu subventionieren! Warum? Weil man eben in Frankreich im Laufe des Krieges die wirtschaftliche Bedeutung von Reiseverkehr und Hotelier erst richtig erkennen lernte und dort heute jeder Mittelschüler weiss, dass das Gastgewerbe eines der wichtigsten Triebkräfte im Wirtschaftsorganismus des Landes ist. Wir glauben, auch die Schweiz hätte aus gleichen Gründen Veranlassung genug, der Hotelier helfend beizustehen, kann es doch nicht gleichgültig sein, ob eine der wichtigsten Industrien in dem Momente zugrunde geht, wo sich im ganzen Erwerbsleben bessere Konjunkturen ankündigen.

Darf man hoffen, die kompetenten Stellen werden sich in absehbarer Zeit zu einer klaren, unzweideutigen Stellungnahme in der so ersten Angelegenheit aufraffen? Von der Beantwortung dieser Frage hängt das künftige Schicksal der gesamten nationalen Hotelindustrie ab. Möge daher der Entscheid des Bundesrates günstig ausfallen und vor allem — nicht mehr lange auf sich warten lassen!

„Steuerunterschlagung“ durch Hotelgäste, Einreisegesuche und Hotelier.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ brachte unter dem 17. Juli eine Korrespondenz zur Frage der Einreisegesuche, worin verschiedene Musterchen aus der Praxis gewisser Fremder, meist Geschäftslenten, mitgeteilt wurden, die Einreiseerlaubnis in unser Land zu erwirken. Dass auch der Verfasser dieser Korrespondenz die Gelegenheit wahrnahm, der Hotelier einen Seitenhieb zu versetzen, ist bei der gegenwärtigen Stellungnahme des angesehenen Zürcher Blattes zu unserer Einreisepolitik selbstverständlich und geht zum andern. Erstauslich ist dagegen die Abneigung der „N. Z. Ztg.“ gegen Richtigstellungen und Erwidern auf solche Angriffe, hat es doch das Zürcher Blatt fertig gebracht, nachstehende berichtende Zurschrift eines Mitgliedes unserer Redaktion wegen grossen Stoffandrangs abzulehnen. „Wegen“ Stoffandrangs! Wer lacht da nicht

Die Zurschrift lautet:

In Ihrer Nr. 1055 bringen Sie eine Korrespondenz, in welcher mit Recht auf die ungenügende Fremdenkontrolle, sowie auf den Umstand hingewiesen wird, dass sehr oft Ausländer unter nichtigen Vorwänden die Ein-

reiseerlaubnis erschleichen, sei es, dass schweizerische Geschäftsfreunde und sogar Anwälte die Gesuche in leichtfertiger Weise unterstützen oder die Fremden selbst den Behörden über die Motive ihrer Reisen falsche Vorspiegelungen machen. Des weitern spricht die Zurschrift von schriftlosen Fremden, die namentlich um die Niederlassung einkommen, nachdem sie seit Mitte 1914 fünfundsiebzigmal ihren Kuraufenthalt von je ein bis zwei Monaten gewechselt und der Schweiz während fünf Jahren die Steuern unterschlagen haben“, und der Verfasser knüpft an diesen Satz die Bemerkung: „Ueber derlei Leute breitet dann unsere Hotelindustrie ihren schützenden Mantel.“

Gegen diese Beschuldigung kann vom Standpunkte der Schweizer Hotelier nicht nachdrücklich genug protestiert werden. Die Hoteliers verurteilen solche Vorkommnisse genau ebenso scharf wie jeder andere Schweizer Bürger. Wenn aber derlei Sachen, woran wir übrigens bis zur Vorlage vollgültiger Beweise zweifeln möchten, wirklich öfters vorkommen, so liegt die Schuld offenbar an den kantonalen Steuergesetzen, nach denen fast durchwegs Aufenthalte von weniger als drei Monaten Dauer bei der Steuerveranlagung ausser Betracht fallen. Ausserdem huldigen schon seit vielen Jahren verschiedene Kantone der Praxis, reichen Ausländern bis zu zehn Jahren Steuerfreiheit zu gewähren, um sie zur Ansiedlung im Kantonsgebiet zu animieren. Man hat mit dieser Fremdenpolitik namentlich im Kanton Waadt gute Erfolge erzielt, da durch die Niederlassung begüterter Fremder Handel und Wandel eine starke Belebung erfahren. Nun haben möglicherweise im Laufe der Kriegsjahre einige reiche Fremde, die ihre Millionen in die Schweiz zu retten vermochten, von der dreimonatigen Steuerbefreiung durch öftere Aenderung ihres Kuraufenthaltes Gebrauch gemacht und dadurch der Schweiz die Steuern „unterschlagen“; allein dieser Umstand berechtigt noch lange nicht zu dem schweren Vorwurf, die Hotelier protegiere solche Leute, sondern scheint uns eher geeignet, einer entsprechenden Revision der kantonalen Steuergesetze zu rufen. Jedenfalls protestiert die Hotelier gegen den Versuch, ihr zu allem andern noch die Schuld an solchen Steuerdefraudationen in die Schuhe zu schieben, sind doch die Hoteliers ganz damit einverstanden, dass fremde Gäste, die ihr Domizil im Ausland aufgegeben, sich jahraus jahrein in unsern Hotels aufhalten, zur Steuerentrichtung mit gleicher Schärfe herangezogen werden, wie der Schweizerbürger, wie alle andern Aufenthalter und Niedergelassenen. — An den Kantonsregierungen also, hier die nötigen Konsequenzen zu ziehen!

Daneben darf man sich vielleicht noch fragen, was denn eigentlich diese Angelegenheit der Steuerhinterziehung durch reiche Fremde mit der Frage der Einreisegesuche und -bewilligungen zu tun haben mag? Es handelt sich da doch um eine Frage der kantonalen Steuerpolitik, und wir zumindest verstanden nicht recht, wie man die beiden Angelegenheiten verquicken kann, wenn nicht eben der Hinweis auf den „schützenden Mantel“ der Hotelindustrie zu des Rätsels Lösung führen würde. Es gehört leider nur einmal zum guten Ton, heute der Hotelindustrie bei jeder Gelegenheit etwas am Zeuge zu flicken, nachdem ihre Bestrebungen auf Einreiseerleichterungen zu kurzfristigen Aufenthalten bei der Behörde Verständnis fanden, und so muss denn auch, in Ermangelung anderer neuer Gründe, dieser Fall der „Steuerunterschlagung“ seitens gewisser Hotelgäste dazu herhalten, die Hotelier zum Prügelknaben zu machen für die Sünden der Fremdenpolizei. Woher überdies, wie in allen früheren Artikeln zu dem Kapitel der Fremdeinreise, übersehen wird, dass das Gastgewerbe lediglich Einreiseerleichterungen anstrebt, um den Fremdenbesuch wieder in Fluss zu bringen, gegen eine scharfe Kontrolle der anwesenden Gäste und den Ausreiseweg nach Ablauf der bewilligten Frist dagegen niemals Einwendungen erhob. Dieser letztere Punkt ist in der Polemik gegen den Bundesratsbeschluss vom 19. Juni wie gegen die Hotelier von der Tagespresse stets negiert worden, trotzdem sich die Hotelier in allen ihren Kundgebungen als Anhänger der Kontrolle bekannte und zugleich gegen die Erteilung von Niederlassungsbewilligungen während der wirtschaftlichen Übergangszeit aussprach. Das Gastgewerbe huldigt noch heute derselben Anschauung, trotzdem nationale Exklusivität nach erfolgtem Friedensschluss dem Lande

keinen Segen mehr einbringen kann; die Hoteliers sahen es sogar nicht einmal ungern, wenn die Behörden noch einen Schritt weitergehen und die während der Kriegszeit erteilten Aufenthalts- und Niederlassungsbewilligungen einer Generalrevision unterziehen wollten, bei welcher Gelegenheit nicht nur reiche Hotelgäste, sondern auch verschiedene Tausend fremder Terroristen, Bolschewiki und andere Protégés eines stadtzürcherischen Polizeivorstandes über die Grenze „fliegen“ würden, gewiss nicht zum Schaden der innern Ruhe unseres Landes. Im übrigen hat das Gastgewerbe immer den Standpunkt vertreten, es könne bei richtiger Handhabung der Fremdenpolizei der Reiseverkehr gefördert werden, ohne gewissen Empfindlichkeiten oder gar „nationalen Notwendigkeiten“ irgendwie zu nahe zu treten, denn bei einigermaßen gutem Willen liessen sich beide Gesichtspunkte wohl unschwer vereinbaren. Die Hotelier strebt in der Tat keine Sondervorteile an auf Kosten der andern Bevölkerungskreise; sie ist aber der Meinung, es sei ebenfalls ein Stück Landesschutz, den Fremdenverkehr zu fördern und dadurch mitzuwirken an der Wiederaufichtung eines seit fünf Jahren brachliegenden Erwerbszweiges. Wer aber dem Gastgewerbe, wie das in letzter Zeit wiederholt in breiter Öffentlichkeit geschah, bei Verfolgung dieser Bestrebung unedle Beweggründe unterstellt, dem möchten wir das Wort entgegenhalten: *Honny soit qui mal y pense!*

Französische Reiseverkehrspläne.

(M.-Korrespondenz.)

Die französischen Hotelinteressenten machen bekanntlich enorme Anstrengungen, den internationalen Reiseverkehr in ihr Land zu ziehen und sich damit eine goldene Zukunft zu bauen. Reichlich zwei Dutzend Fachschulen sind dort im Laufe der letzten Jahre ins Leben gerufen worden, um der Hotelindustrie leistungsfähiges, geschultes Personal heranzuziehen. Das *Office national du Tourisme* entfaltet eine musterhafte Propaganda in den alliierten und befreundeten Ländern der alten und neuen Welt; eine nationale Hotelbank ist projektiert, der sogenannte *Crédit hôtelier*, welcher der Hotelier Hunderte von Millionen zu Amortisationszwecken zur Verfügung stellen soll, in Gründung begriffen, der Staat selbst will die Verkehrswege (Bahnen und Landstrassen) besser ausbauen, das Problem der rasch erstell- und abmontierbaren *Camp Hôtels* in der Nähe der berühmten Schlachtfelder geht seiner Realisierung entgegen und schon träumt man in Hotelkreisen von goldenen Bergen, als ob es früher nie eine deutsche und italienische Konkurrenz, in diesem Kriege nie Requisitionen gegeben hätte, deren Äquivalent die Regierung bisher zu leisten vergass.

Damit nicht genug, taucht in den Hotel-fachkreisen Frankreichs jetzt überdies das Projekt auf, die Kolonien an den Segnungen des Reiseverkehrs teilnehmen zu lassen. Im «*Sofr*» vom 31. Januar prophezeit ein Matador des Fremdenverkehrs dem *tourisme aux colonies* wunderbare Glücksmöglichkeiten, die man nur zu erfassen brauche, um sie für ewig festzuhalten. Ueber die Naturschönheiten und geschichtlichen Wunderstätten Nordafrikas, von Tunis bis Marokko, braucht kein Wort verloren zu werden; ihr antiker Charakter, ihr orientalisches «*charme*» sind zu bekannt, um auch nur den leisesten Zweifel in die Zukunft ihrer Reiseverkehrskarriere laut werden zu lassen. Aber auch Indochina mit seiner «*interessanten*» Zivilisation berechtigt die bezüglich zu den schönsten Hoffnungen, dergleichen Dakar, Senegambien und die südliche Sahara mit den Wasserfällen des Niger, Timbuktu *la mystérieuse* und dem ebenso unbekannten wie geheimnisvollen Tsad-See. Nicht minder sind die Küstengebirge Guineas und die Insel Réunion geradezu geschaffen, im internationalen Reiseverkehr eine glänzende Rolle zu spielen, dank ihrer Mineralquellen und eines gesunden tropischen Klimas. All diese Schätze liegen, wie man sieht, für unternehmungslustige Hoteliers zusagehaft offen da; nur hat die ganze schöne Sache einen bedenklichen Haken; es mangelt den Kolonien nämlich an Hotels, wo die erträumte Reiseschmerz Unterkunft finden könnte, und zugleich an Kapitalien, diese so notwendigen Hotels zu bauen.

Der Mangel an Hotels hindert jedoch nicht nur die Kolonien, im Reiseverkehr ein gewichtiges Wort mitzusprechen, die analogen Verhältnisse im Mutterlande, wo man den Himmel des Reiseverkehrs bereits voller Bassengehen sieht, sind um kein Haar besser, denn auch Frankreich kann sich keineswegs eines Ueberflusses an geeigneten Unterkunftsstätten rühmen. Rechtzeitig warnt daher die Pariser «*Informations*» vor allzu weitreichenden Plänen, indem sie an die Rückständigkeit der französischen Hotelier erinnert und zugleich für eine bessere Vorbereitung auf die zu er-

wartende, starke Verkehrszunahme hin eintritt. Es genüge nicht, heisst es da, den Fremdenstrom ins Land zu ziehen; man müsse auch für eine angemessene Beherbergung der Gäste Sorge tragen. Nun sei es aber bekannt, dass von 500 französischen Fremden- und Kurorten noch keine sechzig ein erstklassiges Hotel aufweisen; die Grosszahl daher befindet sich zu dem in einem eng begrenzten Kreis, an der Côte d'Azur, und endlich müssten hinsichtlich ihrer Klassifizierung noch verschiedene Reserven gemacht werden, da der Grossteil dieser erstklassigen Häuser einen Vergleich mit amerikanischen, schweizerischen oder deutschen Unternehmen dieser Art nicht auszuhalten vermöge. Auch die Hotels zweiten und dritten Ranges entsprächen in den wenigsten Fällen den Anforderungen der Zeit und sogar die Landeshauptstadt Paris sei nicht weniger als «*bereit*», den erhofften Andrang fremder Gäste ohne Inkonvenienzen für die Beteiligten anständig zu bewältigen. Es sei daher verteil, von grossen, weltumspannenden Projekten zu reden, ehe man für das kleine Gerüst: eins nach dem andern sei jedenfalls empfehlenswerter nach dem Sprichwort: *qui trop embrasse mal étreint*.

Danach wäre also dem kolonialen Reiseverkehr zunächst kein günstiges Horoskop zu stellen. Wenn auch kein Zweifel besteht, dass sich einzelne Interessen, Kapitalisten und Hoteliers, finden werden, die bereit sind, sich in den Dienst dieses Projektes zu stellen, so bedarf doch die Hotelier des Mutterlandes in erster Linie der Sanierung, Kräftigung und materiellen Hilfe, ehe an die Realisierung so weitreichender Pläne gedacht werden kann. Voraussichtlich wird daher noch viel Wasser den Niger hinunterfliessen, bevor Timbuktu seine modernen Hotelkarawanserei, Guinea seine Sanatorien erhält. Dies um so mehr, als Frankreich — nur nebenbei gesagt — heute Zehntausende von Hotelangestellten benötigt, um die eigene Hotelindustrie betriebsfähig zu gestalten, die Fachschulen aber pro Jahr kaum einige Hundert Schüler heranzubilden imstande sind.

Versorgungsfragen.

Zur Kohlenversorgung.

(Amtliche Meldung des eidg. Volkswirtschafts-departements.)

Von verschiedenen Seiten ist bereits darauf hingewiesen worden, dass der Optimismus, der vielerorts mit Bezug auf die Kohlenversorgung unseres Landes herrscht, leider nicht begründet ist. Die Kohlenzufuhren sind unter den Erwartungen stark zurückgeblieben und betreffen in der Hauptsache Kohlenorten, die sich für Hausbrandzwecke nicht eignen. Es besteht auch keine Aussicht, dass vor Beginn des Winters die Kohlenpreise, die in den letzten Monaten eine Ermässigung von 30—40 Prozent erfahren haben, weiter zurückgehen. Unter diesen Umständen wird dringend empfohlen, mit der Beschaffung von Brennmaterial für den nächsten Winter nicht zurückzuhalten und hierbei namentlich die einheimischen Brennstoffe, die bei der Rationierung nicht mehr angerechnet werden, zu berücksichtigen. Sie sind dieses Jahr, besonders was Torf anbelangt, in sehr guter Qualität erhältlich. Wir schliessen uns deshalb der bereits von verschiedenen privaten und amtlichen Stellen gemachten Empfehlungen durchaus an, beim Einkauf von einheimischen Brennmaterialien die bisher beobachtete Zurückhaltung aufzugeben. Es liegt dies zweifellos im Interesse des privaten Brennmaterialverbrauchs.

Viehexport, Fleisch- und Fetteversorgung.

(Mitgeteilt vom eidg. Ernährungsamt.)

Die kürzlich in der Presse erschienene Mitteilung, wonach im bernischen Seeland für Italien Schlachtochsen auf gekauft und exportiert werden, ist unrichtig. Im Austausch gegen Heu und Eier wurde schweizerischerseits die Ausfuhr von zirka 1500 Stück Zucht- und Nutzvieh für Italien bewilligt. Die in Frage stehenden Tiere, hauptsächlich Jungvieh, wurden zum grösseren Teil im Juni und Juli exportiert. Die ausgeführten Zuchtstiere befanden sich ganz vorwiegend im Alter von 15—20 Monaten und durften keinesfalls mehr als 2 Jahre alt sein. Ochsen konnten überhaupt nicht exportiert werden.

Auch die Nachricht über verdorbene Fleischwaren des eidgenössischen Ernährungsamtes entbehrt der Begründung. Einzelne Fleischsendungen aus dem Ausland trafen nicht in verträglichem Zustand ein, weshalb das eidgenössische Ernährungsamt schon aus kaufmännischen Erwägungen gegenüber den Lieferanten seine Rechte geltend machte. Richtig ist, dass die Nachfrage nach den vom Ernährungsamt vertriebenen Fleischwaren (amerikanisches, gesalzenes Schweinefleisch, inländisches Gefrierfleisch, Fleischkonserven) trotz wiederholt vorgenommener Preiserhöhungen während den letzten Wochen stark zurückgegangen ist, weil mehr inländisches Schlachtwiege zu sinkenden Preisen angeboten wurde. Die letzte Preisreduktion von 20 Cts. per Kilo Fleisch, das auch weiterhin von der eidg. Anstalt für Schlachtwiegeversorgung in Bern geliefert wird, ist auf Ende Juli vorgenommen worden. Der Abgabepreis des Bundes für inländisches Gefrierfleisch beträgt seit diesem Zeitpunkt Fr. 4.— per Kilo; für amerikanisches, gesalzenes Schweinefleisch bewegt er sich je nach Fleischsorte zwischen Fr. 4.20—5.50 und beträgt im Durchschnitt Fr. 4.80 per Kilo.

Während den letzten Wochen trafen, wie in der Presse auch zutreffend hervorgehoben wurde, für den Bund grössere Sendungen von amerikanischem Schweinefleisch ein. Dieses Fleisch hätte zu einem grossen Teil schon früher eintreffen sollen.

Wenn dies geschehen wäre, so hätte auch die Fettversorgung entsprechend früher sichergestellt werden können, als tatsächlich geschehen ist. Die importierten Speisefette und Speiseöle werden vom eidgenössischen Ernährungsamt (Abteilung Monopolwaren) wagnisseweises uneingeschränkt für den Inlandskonsum abgegeben. Die Aufhebung der Fettrationierung hat aber, entgegen den Erwartungen, nicht nur keine grössere Nachfrage bewirkt, sondern die Nachfrage nach ausländischem Speisefett und Speiseöl ist trotz zweimaliger Preiserhöhungen stark abgefallen. Das vermehrte Angebot von Inlandware zu sinkenden Preisen wird auch hier mitgewirkt haben.

Auf 20. Mai hat das eidg. Ernährungsamt folgende Herabsetzung der Höchstpreise angeordnet: Auf Olivenöl 30 Cts. für den Liter, für Kokfett aus ausländischen Rohstoffen und für Kokosfett, hart und weich, je 30 Cts. per Kilo. Auf 1. Juli letzthin wurde eine weitere Herabsetzung der Preise auf Speisefetten und Speiseölen von 20 Cts. für das Kilogramm, bezw. den Liter verfügt. Dieser Preisabbau soll auch weiterhin planmässig nach Möglichkeit fortgesetzt werden.

Milchversorgung im kommenden Herbst und Winter.

Das eidg. Ernährungsamt macht folgende Mitteilung: Mit Zustimmung des Bundesrates ist das Uebereinkommen mit dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten betreffend die Milchversorgung des Landes vom 1. August 1919 bis 30. April 1920 verlängert worden. Darnach tritt im August eine Herabsetzung des Milchpreises nicht ein. Auf 1. September wird hingegen eine Erhöhung für die Produzenten von 3 Rappen pro Kilogramm Milch erfolgen. In Gebieten mit besonders ungünstigen Produktionsverhältnissen kann vom eidg. Milchamt ausnahmsweise auch ein etwas höherer Preisschlag bewilligt werden. Dieses Ergebnis konnte erst nach äusserst schwierigen Verhandlungen erreicht werden. Ohne Uebereinkommen mit den Produzenten hätte das Ernährungsamt vor der Wahl gestanden, auf 1. August die Milchversorgung entweder ausschliesslich gestützt auf die bestehenden Notverordnungen mit Hilfe des eidg. und der kantonalen Milchwirtschaftsdurchführungen oder den Milchhandel in weitgehender Masse freizugeben. Eine Konferenz der kantonalen Milchwirtschaft sowie der in der Milchversorgung tätigen Verbände und Industrien hat sich wiederholt und so auch in letzter Stunde wiederum einstimmig für die Erneuerung des Uebereinkommens mit den Produzenten ausgesprochen, selbst wenn eine leichte Preiserhöhung nicht zu umgehen wäre.

Aus andern Vereinen.

Verband schweizerischer Verkehrsvereine. Die diesjährige Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Verkehrsvereine findet nach einer Mitteilung des gegenwärtigen Verbandsvorstandes Genf am 13. September in Grünen-Sumiswald im Emmental statt.

Kleine Chronik.

Mürren. Die Direktion des Palace und Grand Hotel des Alpes ist Herrn Louis J. Baroni übertragen worden, früher Direktor des Hotel Excelsior in Montreux und des Sanatorium Stephani in Montbéliard. Die Neueröffnung des Palace Hotel erfolgt am 1. Dezember dieses Jahres.

Bad Heustich. Die Aktiengesellschaft Bad Heustich hat ihr Aktienkapital von Fr. 600,000 auf Fr. 300,000 erniedrigt. Der zurücktretende Direktor Hans Hofstetter-Regez, welcher als Präsident des Verwaltungsrates beim Unternehmen verblieben, wird ersetzt durch Herrn Wilhelm Lüpfs, Hotelier in Heustich-Bad.

Ein internationaler Kurklub in Karlsbad. Aus Karlsbad wird geschrieben: Hier hat sich aus den Kreisen der ersten Gesellschaft eine Vereinigung unter dem Namen «*Kurklub Karlsbad*» gebildet, die sich vor allem die Hebung des Kurortes und des gesellschaftlichen und sportlichen Lebens sowie die Einleitung einer grossartigen internationalen Propaganda für Karlsbad zum Ziele gesetzt hat.

Genf. Die Gewinn- und Verlustrechnung des Hotel Beau-Séjour in Genf-Champel schliesst, wenngleich die Einnahmen für 1918 mit rund 374,000 Fr., wozu die französischen Internierten einen sehr erheblichen Beitrag leisteten, diejenigen von 1917 um rund 63,000 Fr. übersteigen, dennoch mit einem Passivsaldo von 97,341 Fr. (inklusive des vorigjährigen Verlustes von 39,495 Fr.), der durch die Reserven getilgt wird; diese letzteren reduzieren sich dadurch auf 2658 Fr. Das Etablissement zahlte die letzte Dividende mit 3 % für 1913.

Selbsthilfe bei Kellnerstreiks. Aus Dresden wird der «*Leipziger N. N.*» gemeldet: In der Abwehr des Kellnerstreiks finden die Gastwirte vielfach recht wirksame Unterstützung seitens des Publikums. So wurde kürzlich in einer in Loschwitz abgehaltenen, von 1400 Personen besuchten Versammlung des geschäftsbuchenden Publikums die Einleitung einer grossartigen internationalen Propaganda für Karlsbad zum Ziele gesetzt hat. Da letzten Endes das Publikum bei eventueller Trinkgeldablösung doch für die Löhne des Gasthauspersonals aufzukommen hätte und ausserdem dem Dienstpersonal noch Trinkgelder in reichlicher Masse zukommen lassen muss, um serviert zu werden, wie bekannteste Beispiele aus Berlin und Düsseldorf beweisen, so fordern wir das Gasthauspersonal auf, innerhalb 48 Stunden die Arbeit mit Trinkgeldempfang. Löhnen zu den bisherigen Sätzen wieder aufzunehmen, anfalls vorläufig auf die Dauer von drei Monaten nach Beendigung des Streiks auf jedwede Bedienung von seiten des Bedientenpersonals in Hotels, Gastwirtschaften und Kaffees verzichten und uns zern selbst bedienen werden.

Lucern. Die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Schweiz, A.-G. für Hotel-Unternehmungen (Lucern), die am 21. Juli im Hotel National in Lucern stattfand, war von acht Aktionären besucht, die zusammen 17,159 Aktien vertraten. Die vorgelegte Rechnung pro 1918/19 schliesst nach Bezahlung sämtlicher Zinsen und Vollzug der statutarischen Abschreibungen mit einem Gewinnsaldo von 12,782 Fr. ab, der gemäss Vorschlag des Verwaltungsrates auf neue Rech-

nung vorgetragen werden soll. Die Versammlung genehmigte die Jahresrechnung einstimmig, unter Beachtung der Ablehnung an den Verwaltungsrat und den Delegierten. Infolge der Liquidierung des Grossteils der Aktien hatte der bisherige Verwaltungsrat in corpore seine Demission eingereicht. Die Versammlung wählte an dessen Stelle einen neuen Verwaltungsrat, bestehend aus den Herren G. Cella (Mailand), Baschi (Mailand), H. Vogel-Fierz (Zürich), Alphons und Hans Pflyfer (Lucern). Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren Carlo Baratta (Mailand) und Ingenieur G. Salandra (Rom) und als Supplementen die Herren G. Catelli (Mailand) und J. Martinello (Rom). Der Verwaltungsrat konstituierte sich wie folgt: Präsident: G. R. Cella; Vizepräsidenten: A. Baschi und H. Pflyfer.

Wiesbadens Not. Einem Bericht der «*Frankf. Ztg.*» entnehmen wir: Während des ganzen Krieges hielt sich Wiesbaden in Erwartung des Friedens nur notdürftig über Wasser. Von der Konsequenz der jetzigen Abscheidung Wiesbadens von Deutschland durch den Waffenstillstand macht man sich keine Vorstellung. Die Grenze aus dem französischen besetzten Gebiet ist jedem versperrt, der nicht den so schwer zu erlangenden Pass nach Deutschland sich durch viele Gesuche verschafft hat und von Deutschland aus kann anderseits wieder keine deutsche Zeitung, kein Brief, keine Drucksache, geschweige eine Person ohne Pass über die Grenze in das französische Gebiet hineingelangen. Strenge Kontrolle wird geübt, Leibesvisitation droht bei Verlassen des Zuges. Diese Verkehrsabspernung hat Wiesbaden, das stets trotz seines internationalen Charakters 80 Prozent deutscher Kurgäste hatte, ruiniert. Der Fremdenbesatz betrug für die Zeit der Besetzung vom Dezember bis Mai nur noch 5 Prozent gegen denjenigen während der gleichen Zeit in den Friedensjahren; die Kuristen wenigen Fremden sind Passanten. Die Kursteuern betrugen nur noch 10 Prozent, der Kurdefizit 1 Million Mark. Im Jahre 1914 Wiesbaden bis zur Osterwoche 108,075 Fremde auf; bis zur Osterwoche 1919 1030 Fremde im ganzen. Die jetzigen Ausländer in Wiesbaden sind Einmischung, keine Kurgäste. Der grösste Teil der vornehmen grossen Hotels hat enorme Verluste.

Regelung des bayerischen Fremdenverkehrs. Das bayerische Ministerium für Landwirtschaft hat neuerdings folgende Verfügungen getroffen: Fremdenbetriebe — Gaststätten, Gasthöfe, Fremdenheime usw. — sind, wenn ihre Inhaber den Vorschriften über den Fremdenverkehr und den Verkehr mit Lebensmitteln zuwiderhandeln, zu sperren. Die Fremdenbetriebe sind fortgesetzt darauf zu überwachen, dass sie sich nicht in Wege des Schleichhandels versorgen. Das Handeln der Fremden ist rücksichtslos zu unterdrücken. Fremde, die hierbei ertrapt werden, sind aus dem Bezirk wegzusenden. — Zur Überwachung der Fremdenbetriebe der Fremdenverkehr sind in den Bezirken mit grösserem Fremdenverkehr eigene Fremdenkontrollen aufzustellen. Diese haben darüber zu wachen, dass nicht mehr als die zugelassene Bettenzahl belegt ist, dass die festgesetzte Aufenthaltsdauer genau eingehalten wird, dass die Gaststätten die Vorschriften über die Vereinfachung der Speisekarte über die Einhaltung der fleischlosen Tage, das Verbot der Verabreichung von Eiern, Eierspeisen und von Butter und die Markenpflicht genau einhalten. Zur Überwachung der Fremden sind ausser den Fremdenkontrollen vor allem auch Vertreter der Arbeiter- und Bauernräte beizuziehen. Den Bezirken mit besonders starkem Fremdenverkehr werden von den Lebensmittelstellen, soweit als möglich, Sonderzulagen zugewiesen werden, den Fremdenbetriebe die Auslandsbesuche zu den bisher festgesetzten Preisen, den Fremdenbetriebe, die die Versorgung der ortsansässigen Bevölkerung auf Verlangen Auslandslebensmittel zu den verbilligten Preisen.

Verkehrswesen.

Territet-Gilon-Bahn. Im Monat Juni 1919 beförderte diese Bahn 6810 Personen (1918: 5171) und erzielte eine Einnahme von Fr. 10580 (1918: Fr. 8697).

Gilon-Rochers-de-Naye-Bahn. Dieses Unternehmen beförderte im Monat Juni 1919 3080 Reisende gegenüber 1474 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Transporteinnahmen beliefen sich auf Fr. 4054 gegenüber Fr. 2869 im Juni 1918.

Freigabe des schweizerischen Luftraumes. Nach einer Mitteilung des Schweiz. Militärdepartements ist der schweizerische Luftraum mit Ausnahme eines Streifens am oberen Rand der Grenze für die zum Fliegen in der Schweiz ermächtigten Piloten vollständig freigegeben.

Beatenbergbahn. Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht pro 1918 beförderte die Drahtseilbahn Thunersee-Beatenberg 44,264 Personen, gegenüber 33,776 im Jahre 1918. Bei Fr. 77,697.90 Betriebseinnahmen und Fr. 55,062.65 Betriebsausgaben ergibt sich ein Einnahmehüberschuss von Fr. 22,635.25. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist an Einnahmen Fr. 29,512.11 auf, denen Fr. 28,739.80 Ausgaben gegenüberstehen. Der Verwaltungsrat beantragt die Generalversammlung, es sei der Aktivsaldo von Fr. 77,231 auf neue Rechnung vorzutragen.

Sonderzüge Holland-Schweiz. Dem Internationalen Verkehrsbureau in Amsterdam ist es, wie uns mitgeteilt wird, gelungen, im Monat August allwöchentlich einen Sonderzug Holland-Schweiz zu organisieren, eine Verbindung, die namentlich von der holländischen Touristenwelt stark frequentiert werden dürfte. Die vier Spezialzüge verlassen Amsterdam je am 2., 9., 16. und 23. August morgens und erreichen Basel (Badischer Bahnhof) an den gleichen Tagen abends. Der Gegenzug verlässt Basel jeweils Montag abends und zwar im laufenden Monat noch am 1., 18. und 25. August. Die Fahrpreise jeder Richtung betragen: I. Klasse Fr. 100.—, II. Klasse Fr. 70.—. Da das Internationale Verkehrsbureau Amsterdam für die Kosten dieser Züge aufzukommen hat, für die Fahrkarten Basel-Holland aber noch keine Annehmungen vorliegen, so auf die vorerwähnten Verbindungen auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Es liegt im Interesse der Sache selbst, wie der beteiligten Länder, den gegenseitigen Verkehr mit allen Mitteln zu fördern, und überdies sichert eine starke Beteiligung an diesen neuen Sonderzügen ihre Wiederholung in den folgenden Monaten. Der

Cognac COGNAC

Agence générale pour la Suisse

JEAN HAECKY IMPORTATION S.A., LUCERNE.

Zur Fahrt direkt nach Holland, ohne in Deutschland Reisende aufzunehmen, Fahrkarten-Basel—Amsterdam sind erhältlich beim Reisebüro Kautz, Bahnhofplatz, Zürich.

Schweiz. Bundesbahnen. Die S. B. B. beförderte im verflochtenen Monat Juni insgesamt 6.771.000 Personen und 1.142.000 Gütertonnen gegenüber 6.460.823 bzw. 1.161.186 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Transportleistungen im Monat Juni 1919 betrugen 27.756.000 Fr. gegen 21.544.526 Fr. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 29.151.000 Fr. gegen 22.463.861 Fr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Betriebsausgaben beziffern sich auf 22.712.000 Fr. gegenüber 17.108.224 Fr. im gleichen Monat des Vorjahres. Der Überschuss der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben beträgt 6.439.000 Fr. gegen 5.275.637 Fr. im Monat Juni des Vorjahres. Vom 1. Januar bis Ende 1919 wurden befördert 32.953.330 Personen und 5.796.900 Gütertonnen, was gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 1.977.795 bzw. 854.908 ausmacht. Die Gesamteinnahmen belaufen sich in diesem Jahre bis Ende Juni auf 143.188.474 Fr. oder 34.031.546 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die gesamten Betriebsausgaben erreichten die Summe von 130.993.814 Fr. oder 41.586.852 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Überschuss der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben endlich beläuft sich auf 12.192.660 Fr. oder 7.555.306 Fr. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Ausgabe von „Friedensmarken“. (Mitg. von der eidg. Postverwaltung.) — Wie seinerzeit durch die Presse bekannt gegeben wurde, veranstaltete die schweizerische Postverwaltung bereits im Jahre 1917 einen ersten Wettbewerb für die Ausgabe von „Friedensmarken“ auf den Zeitpunkt des Friedensschlusses. Aus den vorliegenden Entwürfen wurden deren drei zur Ausführung bestimmt, nämlich: 1. von Otto Baumberger, Zürich. Ein nackter Krieger mit verbundener Stirne liegt, auf einem Arm gestützt, am Boden, das zerbrochene Schwert vor sich. Über der markigen Kriegergestalt erscheint im Lichte mächtiger Strahlen das Wort „PAX“; links und rechts die Taxisier „15“; 2. von P. Th. Robert, St. Blaise: Über dem Wort „Helvetia“ schwebt ein Friedensengel, Oelzweig und Blumen in den Händen haltend. Rechts oben die Taxisier „10“; 3. von Ed. Vallet, Saviese: Zwei feindliche Krieger reichen sich, über den Trümmern einer Kanone, kräftig die Friedenshand. Über den beiden erstahlt das „Friedensjahr“ 1919. Rechts oben die Taxisier „7 1/2“. Diese drei Friedensmarken haben die doppelte Grösse der

gewöhnlichen schweizerischen Buchdruckmarken. Die Marken gelangen auf den Tag der diesjährigen Bundesfeier, also vom 1. August nächstthin an, zum Verkauf. Sie werden zum Nennwert bei jeder rechnungspflichtigen Poststelle erhältlich sein. Der Verkauf dauert solange Vorrat, längstens aber bis Ende des laufenden Jahres. Die drei Marken haben dagegen im Postverkehr Gültigkeit bis am 30. April 1920 um Mitternacht. Die nach diesem Zeitpunkt mit solchen Marken versehenen Postsendungen werden als unfriktiert behandelt. Immerhin werden die mit solchen Marken frankierten Sendungen, die am 1. Mai morgens bei der ersten Leerung noch in den Briefkasten vorgefallen werden, unbehandelt befördert. Eine Zurücknahme von verkauften Friedensmarken, deren Umtausch gegen andere gültige Verzeichen oder gegen bar findet nicht statt. Die drei schweizerischen Friedensmarken sind vorläufig einzig im Inlandverkehr gültig. Späterhin wird eine ergänzende Mitteilung darüber erfolgen, nach welchen fremden Staaten ihre Verwendung zur Fraktierung der Postsendungen zulässig sein wird.

Fremdenfrequenz.

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik. Am 15. Juli waren in Arosa anwesend: Schweiz 422, Deutsche 293, Österreicher und Ungarn 40, Engländer 10, Andere Staaten 65. Total 830.

Bern. Laut Mitteilung des Verkehrsvereins Bern verzeichneten die stadtbühnen Gasthöfe im Monat Juli 1919 12.784 (1918: 10.284) Personen. Davon entfallen auf die Schweiz 8.196, Deutschland 1.196, Frankreich 562, Österreich 582, Russland 363, England 262, Amerika 325, andere Länder 1.344.

Luzern. Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1919 abgesehenen Fremden: Schweiz 7666, Deutschland 844, Frankreich 261, Österreich-Ungarn 417, England 123, Italien 192, Russland 148, Amerika 139, Balkanstaaten 167, Verschiedene Länder 353. Total 10.302 (1918: 9591).

Zürich. Fremdenfrequenz in den Hotels und Pensionen pro Monat Juni 1919: Schweiz: 15.777, Deutschland 2.532, Österreich-Ungarn, inkl. Liechtenstein 975, Italien 305, Frankreich 375, Spanien und Portugal 43, Belgien 1, Luxemburg 100, Holland 71, Grossbritannien und Irland 144, Dänemark 17, Schweden und Norwegen 41, Russland 303, übrige europäische Staaten 188, Nordamerika 173, übrige aussereuropäische Länder 130. Total 21.174, (1918: 17.378).

Vermischtes.

Die Hotel-Zahnbürste. Eine hübsche Geschichte über die Hygiene in marokkanischen Hotels erzählt ein französisches Blatt: Ein Offizier vom Stabe General Lyauters war in Rabat im Gasthaus zum Weissen Schwan einlogiert und wurde von den Wirtsleuten mit der höchsten Auszeichnung aufgenommen. Er hatte deshalb nicht das Herz, sich über die Mängel zu beklagen, die ihm als zivilisierten Europäer doch auffielen, und hörte geduldig den stolzen Erzählungen der Wirtin zu, die mit Genugtuung den Komfort ihres Hauses anpries. So erzählte sie ihm auch, dass der Vorgänger in seinem Zimmer ein Oberstleutnant der Zuaven gewesen sei. „Ach ja“, sagte der Stabsarzt. „Er hat sogar seine Zahnbürste vergessen.“ „Nein, nein, mein Herr“, protestierte die Wirtin. „Die Zahnbürste gehört zum Hause; aber wir reservieren sie für Gäste ersten Ranges.“

Der Genuss von Betäubungsmitteln in den Vereinigten Staaten. Der Sekretär des Schatzamtes in New York hat eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrage, eine Untersuchung einzuleiten bezüglich des Genusses von Opium und anderen Betäubungsmitteln. Der erste Bericht dieser Kommission lautet ziemlich ungünstig. Danach leben in den Vereinigten Staaten 1 1/2 Millionen Menschen, die systematisch und ununterbrochen Betäubungsmittel einnehmen. Es scheint, dass die Zahl gerade in denjenigen Staaten, die das Alkoholverbot angenommen haben, sich rasch vermehrt hat. Es scheint offensichtlich, dass die Vorenthaltung von alkoholischen Getränken zu einem Mehrgenuss von Betäubungsmitteln anspornt. Unter den ersten Soldaten, die sich im vorletzten Jahre zum Militärdienst meldeten, wurden 80.000 Mann von den Militärärzten zurückgewiesen, weil sie als Opfer der Betäubungsmittel anerkannt worden waren. Der Bericht sagt, dass die Behörden sich alle Mühe geben, die bestehenden Anfechtungsmittelgesetz durchzuführen, dass aber der Erfolg gering ist. In New York wurden 6 Aerzte und 4 Apotheker wegen Verletzung dieser Gesetze verhaftet. Nach dem gleichen Bericht gibt es in New York 200.000 Personen, die regelmässig Betäubungsmittel einnehmen. Der Bericht fügt jedoch hinzu, dass dies nicht nur ein städtisches Uebel, sondern dass es auch auf dem Lande sehr verbreitet sei, und weist von neuem auf die Gefahr hin, dass durch das Verbot des Alkoholgenusses dieses Uebel noch vermehrt werde. (Schw. W.-Z.)

Literatur.

Das Karpfuscherei- und Geheimmittelenwesen. Eine Studie von Dr. A. Zimmermann, Sekretär der Direktion des Gesundheitswesens des Kantons Zürich, 73 Seiten, gr. 8° Format, Preis 3 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. — In gedrängter Übersicht und populärer Darstellung gibt der Verfasser dem Leser eine ebenso leicht verständliche als aufschlussreiche Einführung in das Wesen eines der ärztlichen Krebskämpfer am Markte unseres Volkes. In loischer Entwicklung des Stoffes zeigt er ihm die Entstehungsursachen und die Wurzeln der Karpfuscherei, macht ihm bekannt mit den einzelnen Erscheinungsformen derselben, wirft interessante und schwerwiegende Streiflichter auf ihre Beziehungen zum Thema der Naturheilbestrebungen, der Presse und anderer Institutionen, warnt in eindringlichster Weise vor ihren Gefahren in bezug auf die wichtigsten Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt, am endlich im Schlusskapitel in umfassender Darstellung die dringend notwendigen Abwehrmassregeln des Staates gegen diesen Schmarotzer am Volkswohl zu besprechen. Das Werklein ist fliessend geschrieben und wirkt trotz der anscheinenden Trockenheit des Stoffes nirgends ermüdend oder langweilig. Der kleinen Broschüre ist in allen Kreisen der Bevölkerung die weitestgehende Verbreitung zu wünschen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geschäftsbücher :: für Hotels ::

wie Rezeptenbücher, Kassabücher, Memorial, Hauptbücher, Konto-Korrente, Unkostenbücher etc., mit deutschem oder französischem Aufbau, liefert prompt und billig Zentralbureau des Schweizer Hoteller-Vereins in Basel. Musterbogen gratis zur Einsicht.



KAFFEE

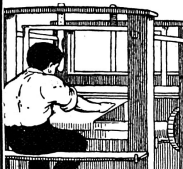
Spezial-Mischungen für HOTELS

Alteingeführtes Spezialhaus

Frühstück-Mischung Kg. 4.20	
Hotel " " " 4.40	
Wiener " " " 4.60	
Portorico " " " 4.80	

Direkter Import : Gross-Rösterer
Vorzugs-Preise

LAUBERS
Kaffee-Gross-Rösterer, LUZERN



Berner Leinwand

Tischzeug, Leintücher, Kissenleinen, Kuchentücher, Handtücher, Schürzen etc., rein u. halbleinen

Direkt von unsern Webstühlen

Müller & Co., Leinenweber, Langenthal (Bern)
Muster franko :: Garantie für dauerhafteste Qualität :: Keine Kriegsware

OCCASION!

Gut gehendes, altrenommiertes

BAD-HOTEL

mit Restaurant, 45 Betten, per sofort oder später zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre K. Z. 2495 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



Schafirograph

Ist immer noch der beste Duplicierapparat für kleine Auflagen

ROLLEN WIEDER LIEFERBAR

RUD. FÜRER SÖHNE
ZÜRICH MÜNSTERNOF 13

Inserate in der Schweizer Hotel-Revue haben stets guten Erfolg *



Hotel-Silber

zu kaufen gesucht:

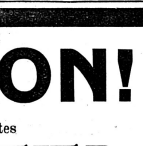
5 Dtz. grosse Messer
5 „ kleine Messer
2 „ Suppenlöffel
2 „ Dessertlöffel
3 „ Kaffeelöffel
4 „ grosse Gabeln
3 „ Dessertgabeln
5 „ Wein- u. Wasser-gläser

Alles in gutem Zustande.
Offerten unter F. I. 2497 an die Ann.-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



Oeufs

Envel partout et en toute quantité
Pare Avicole, Sion.



Servietten-Täschchen

(aus zähem Papier)
sehr zweckmässig u. solid, fabrizieren

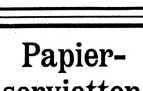
ALFR. MÜLLER & Co.,
Papierwarenfabrik
Lenzburg, 2134



Tischklammern

feinst vernickelt, für jeden Tisch passend. Preis per Dutzend Fr. 5.— franko Lager

Nachnahme.
O. Zinner, St. Gallen
Schwertgasse 27.



Papier-servietten

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.



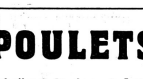
Orchester

3-5-gang. Uebst. Musiker suchen Engagement in Hotel oder Restaurant. Frei ab 15. Sept. Schreiben an **André Porret**, chef d'orchestre, **Loèche-les-Bains**. 2628 P 8857 Z



Tafel-Kunst-Honig

m. Bienenhonig-Zus. à Fr. 3.20 p. kg. versendet v. 5 kg. an geg. Nachnahme **D. Rüegger-Zeller**, Unterzosen a. Wallensee. 403



Zahn-stochoer

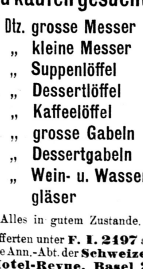
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Ein rentables



HOTEL

im Zentrum von Oberwallis ist umständehalber sofort zu vermieten.



Ras Schuh-Crème

Alleinfabrikant:
A. Sutter, Oberhofen (Thurgau)



Vorzugsofferte:

Kaffee, Hotel-Mischung „ „ „ 4.40	
Kaffee, Fremden-Mischung „ „ „ 4.80	
Kaffee, Wiener-Mischung „ „ „ 5.20	
Kaffee, Angestellten-Mischung, gebrauchsfertig, „ „ „ 3.80	
Kaffee, Haushalts-Mischung „ „ „ 4.40	
Tee, Ceylon-Orange-Pekoe, Hotel-Mischung, „ „ „ 11.—	
Japan-Salm, Originaldose à ca. 620 Gramm, „ „ „ 2.50	
Sardinen, Marke Maria Elisabeth, 22 mm. Dose, „ „ „ 1.30	
Gewürze, Pfeffer, Nelken, Zimt, zu Tagespreisen.	

Ed. Widmer & Co., Hängstr. 17, Zürich 1, Tel. H. 2950.
Kaffee-Import — Kaffee-Großröster — Gewürzmühle.



Zu verkaufen

Kleineres Familienhotel

I. Ranges 2499

mit ausgezeichnetster Clientèle, Jahresgeschäft in aufblühendem Kurort Graubünden. Rendite nachweisbar. Offerten erbeten unter Ch. H. 2499 an die Annoncen-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



Küchen-Papiere

beziehen Sie heute am vorteilhaftesten bei

Schöpf & Co.
Zürich 6.



Hôtel

très bon, de passants et de voyageurs, à remettre en Suisse romande, situation unique, pas de concurrence, affaire prouvée. — Offres sous chiffre L. N. 2477 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.



Speisezettel

neue Karte, neu, schöne Ware, per kg à 35 Cts., sowie **Sonnen** zum Einmachen per kg à 45 Cts. Versand von 10 und 20 kg an geg. Nachnahme. — **Arnold Baler**, 17 Steinmetzstr., Basel, Teleph. 2645 4237 O. P. 1451 A.



Carotten, Möhren

schöne, grosse, gesunde, gibt jedes Quantum zu vorteilhaften Preisen ab

Gartenbaugeschäft
Dieterich-Brunner
Frauenfeld.



Je cherche Direction d'hiver

ou stable en Suisse ou étranger. Suisse, 41 ans, capable diriger grande entreprise, organisateur, personne connue dans le monde hôtelier, actuellement directeur d'établissement de prem. ordre, grande clientèle personnelle, références optimées. Offres sous chiffre B. R. 2495 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.



hôtel à vendre

24 chambres, café-restaurant, centre de la ville, ancienne renommée. Facilité de paiement.

S'adresser: **L. BAUDÈRE**, Av. du Midi 7, Fribourg.

MOT Téléphone 4.75. (P. 5522 F)



Burgermeisterli

Fabr. seit 1815 **Allein echter Liqueur** **E. MEYER, BASEL.** Fabr. seit 1815



A VENDRE l'Hôtel de la Truite au Champ-du-Moulin.

La famille Frasse offre à vendre l'Hôtel de la Truite au Champ-du-Moulin (Neuchâtel), bien connu et d'ancienne renommée. Restaurant-hôtel-pension au bord de la Reuse, gde salle séparée pour 300 couverts, maison sur l'autre rive, partie rurale avec environ 20 poses de terre, 7/8 ha. de forêts en plusieurs parcelles. Affaire importante et de bon rapport. Entrée en jouissance au plus vite selon convenance.

S'adresser pour visiter aux propriétaires et pour traiter au notaire Ernest Paris, à Colombier, chargé de la vente.

P. 2544 N (MOT)

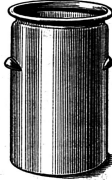
Hirzel & Cattani

Zürich 1 Ingenieurs Rennweg 35

Entstaubungs-Anlagen

System „FORT“

in hygienischer Beziehung unerreicht
arbeiten ohne Maschine und Filter
absolut geräusch- und gefahrlos.
Direktes Abschwemmen des Staubes
nach der Kanalisation.
Transportable elektrische Apparate.
Erstklassige Referenzen. 56



Steinzeugtopfe

braun glasiert, mit 2 Handgriffen, à 8, 10, 15, 20 und 25 Liter Inhalt.
Preis per Liter 40 Cts.
Bezüge über 100 Stück Spezialofferte.
E. Schildknecht - Tobler
St. Gallen.

AU TESSIN

à vendre ou évent. à louer
à conditions favorables

Hôtel de Montagne

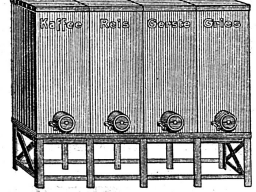
(Saison Mars - Octobre)
Complètement meublé, 20 lits, confort moderne, grand restaurant, jardin. Ecrire sous chiffre Y. X. 2431 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Freiämter Obstweine

ein angenehmes, billiges Tischgetränk
empfiehlt zu stark reduzierten Preisen,
in bekannt vorzüglicher Qualität, die
Freiämter Mosterei- u. Obstverwertungsgenossenschaft
511 in Muri (Aargau), P. 1010 A
Obstbrandwein in garantiert
eher Qualit.
Verlangen Sie die reduzierte Preisliste.

Schweizer. Hotelfachschule in Luzern

staatlich subventioniertes Institut der Union Helvetica
Beginn des neuen Schuljahres: 2. Sept. 1919
Trimesterkurse Semesterkurse
in
**Fach- und Sprachunterricht
Servier-Kurse
Koch - Kurse**
für Damen und Herren
Anmeldetermin für den 1. Kochkurs: 20. August
Illustrierter Prospekt versendet kostenlos Die Direktion.



Praktische Vorratsbehälter

aus Blech
mit trichterförmigem Boden und Ansauf, fabriziert in allen Größen.
EMIL HAGMANN, BASEL
Moderne Einrichtungsgesamtheiten :: Telefon 3356

Restaurant à vendre

On offre à vendre de gré à gré pour le 1er Juli 1920
ou époque à convenir, le
P. 5858 J 5622

Buffet Restaurant du Mont-Soleil s. St-Imier

entièrement meublé, y compris lingerie, argenterie, vaisselle,
etc. Situation très avantageuse à proximité immédiate de la
station du funiculaire. Jeu de boules. Eau potable, électricité.
Conditions exceptionnellement favorables. Pour tous renseignements
s'adresser à Me Henri Geneux, notaire, St-Imier.

Zwei Gesellschafts-Wagen

wegen Nichtgebrauch preiswürdig zu verkaufen. 12 und 20
plätze, gedeckt, gut eingerichtet u. solid gebaut. Ausk. im
5623 Gasthaus „Krone“, Grosswangen. P. 4171 A.

„Henco“

Bleich-Soda
Detail 25 Cts.
PREISABSCHLAG

Zu verkaufen eine Bad-Besitzung

mit dazu gehörenden eisenhaltigen Wasserquellen. Die Besitzung liegt in grosser und verkehrsreicher Ortschaft des Berner-Oberlandes und erfreut sich einer ruhigen und geschützten Lage mit schönem Alpenpanorama. Die Gebäulichkeiten sind für Hotel und Restaurationsbetrieb eingerichtet. Mit dem Wasser wurden bereits sehr vorzügliche Resultate erreicht bei Rheumatismus, Ictus, Blutarmut und Nervenschwäche. — Offerten sind zu richten unter Chiffre R 7007 Y an Publicitas A.-G., Bern. 5618

Der beste Ersatz für den teuren Bienenhonig ist bekanntlich unser prima Kunsthonig

MARKE KUNSTBIENE

(Tafel- und Backhonig) rein (ohne Glukose etc.) in der ganzen Schweiz seit langen Jahren bestens eingeführt. Versand überallhin franko per Kilo nur Fr. 2.95
10, 15, 25, 30 und 50 Kilo Gefassen. P. 2850 Z. 3403
Kunstbiene Erlenbach (Zch.) Kunsthonigfabrikation
Telephon 181 :: Spezialhaus für Kunst-, Back- und Tafelhonig.

Citronensaft



gezuickert

fünf bis sechs
fach verdünnt
gibt ein
erfrischendes,
durststillendes
Getränk von
feinstem Aroma

52 b

PALLANZA (Lac Majeur)

Grand Eden Hôtel

au bord du lac, maison de premier ordre, grand parc et jardin
(cent mille mètres carrés). Prix modérés. 2492

Ouverture 12 Août 1919

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Basel A.-G.

mit Filialen in

BASEL
REBGASSE 24
Tel. 3090 und 5909

ZÜRICH
GLÄRNISCHSTR. 29
TELEPHON SELNAU No. 330

ST. GALLEN
BÜCHELSTRASSE 10
TELEPHON No. 307

LAUSANNE
3 RUE PICHARD 3
TELEPHON No. 1444

EINRICHTUNG :: UMÄNDERUNG :: REPARATUR

ELEKTR. LICHT- UND KRAFTANLAGEN

GROSSES LAGER
IN MOTOREN, SÄMTLICHEM INSTALLATIONSMATERIAL,
BELEUCHTUNGSKÖRPERN, HEIZ- U. KOCHAPPARATEN

ZÜRCHER & ZOLLIKOFER
tulle étamine
Rideaux
gauloise tulle 30
ST-GALL.

Elektrischer Dörr-Apparat für Obst und Gemüse

und Tellerwärmer
mit 4 bis 15 Hurden
speziell für Hotels und Restaurants
Täglich in Funktion zu besichtigen bei:
DECO A.-G., ZÜRICH Götthelstrasse
Verlangen Sie Gratis-Prospekte durch die Fabrikanten.

NEUCHÂTEL CHÂTENAY

Fondé 1796
HORS CONCOURS - MEMBRE DU JURY
Blanc - Goutte d'Or - BERNE 1914 - Rouge - Cuvée réservée



BOUILLONWÜRFEL SUPPEN

GEWÜRZMISCHUNG
„ROSMARIE“
SELLERIESALZ
SUPPENWÜRZE
CEREAL-CACAO

Tamis à toiles interchangeables en aluminium.

5621 P. 13575 L

Pour les confitures et les conserves employez le tamis système Monnet. Une visite à la Maison Hubert vous convaincra du côté pratique à tous les points de vue, hygiénique et pratique. Recommandé par le Service Sanitaire du Canton de Vaud. Visitez notre exposition chez le seul concessionnaire pour la Ville de Lausanne: **Maison Hubert, Grand Pont, Lausanne** Articles de ménages et fourneaux. Prospectus gratuits.

Fisch-Papiere

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Hotel-Pension à vendre.

Le Crédit Foncier Neuchâtelois offre à vendre l'Hôtel-Pension des Pâquerettes, situé à proximité immédiate de la gare des Brenets, comprenant: Grande salle à manger, salon, billard, 22 chambres pour voyageurs (40 à 50 lits), jardin et dépendances, écurie, garage pour automobiles, etc. Situation magnifique, près du Doubs, Centre d'excursions, Belles forêts. Convientrait également pour grand pensionnat ou pour sanatorium. Le mobilier complet de l'Hôtel serait, cas échéant, cédé avec l'immeuble. Assurance du bâtiment et de ses dépendances: Fr. 102,600.—. Assurance du mobilier: Fr. 40,000.—. Pour visiter l'immeuble, s'adresser à **Monsieur Tock**, garde communal aux Brenets, et pour traiter, au **Crédit Foncier Neuchâtelois**, à Neuchâtel. 5491 P. 5702 N

Direktor.

Jünger Hotelier aus guter Familie, Schweizer, seit 3 Jahren eigenes Geschäft betrieben, im Fach bewandert, kaufmännisch gebildet und mit guten Referenzen, sucht leitende Stelle in kleinerem Hause von 45-80 Betten. Offerten unter Chiffre O. T. 2486 an die Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2. 2486

Zürcher & Zollikofer

tulle étamine
Rideaux
gauloise tulle 30
ST-GALL.

Elektrischer Dörr-Apparat für Obst und Gemüse

und Tellerwärmer
mit 4 bis 15 Hurden
speziell für Hotels und Restaurants
Täglich in Funktion zu besichtigen bei:
DECO A.-G., ZÜRICH Götthelstrasse
Verlangen Sie Gratis-Prospekte durch die Fabrikanten.

Tomaten

Frühobst
Beeren
Melonen
Gurken
Zucchini
Liefern frisch geerntet aus dem Haus in nur prima Qualität
Grosskulturen La Baraggia Ascona.
Regelmässige Preisliste auf Verlangen. 2301

Teppichhaus Schuster & Co.

St. Gallen :: Zürich

Verpackte Strohhalme

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

FRAULEIN

preisentbehrliche Erziehungs-, aus guter Familie, deutsch u. französisch perfekt, sucht
Vertrauensstellung
in hiesiger Ladungsgeschäft, Konditorei oder im Hotelgewerbe, geht auch zu Kindern in feiner Haushaltung oder als Reisebegleiterin, Schweiz oder auswärts. — Offerten unter Chiffre Rj 4789 Q an Publicitas A.-G., Basel.

Biscuits, Waffeln

(mit und ohne Brotkarte erhältlich),
Tafel- u. Backkuchenthonig, Glacepulver
I. Qualität, offen in 1 Kg.-Paket, in „Chocolat“, Vanille-, Citron- und Himbeer-Aroma.
Backpulver
offen und in Dosen mit und ohne Aroma,
Vanille-Aroma
(Ersatz für Vanille-Zucker),
Pudding- u. Crèmepulver
in Schachteln von 5 Aroma-sorten,
Vanille-Crèmepulver
offen,
Triebsalz, Natron, Hühner-Eiweiss, Vollei und Eigelb
liefert zu vorteilhaften Preisen
Aug. Peter,
Biscuits- und Waffeln-Fabrik Dietikon.

Bons-bücher

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

A remettre de suite à Genève belle pension d'étrangers

bien achalandée, existant depuis 100 ans, dans une belle situation, chiffre d'affaires prospère, S'adresser à L. Pisteur, 6, rue de Neuchâtel, Genève. 2491

Küchen-Siebe

jeder Art, für Hotels, liefert prompt P. 5858 J 5622
P. Bürgin, Basel
Siebwarenfabrik, Ochseng. 4
Reparaturen prompt und billig.

CIDRE

Eau de vie de fruits :: Gentiane ff
Champagne-fruiter
Grande Cidrerie bernoise, Worb.

Platten-Papiere Closet-Papier Butterbrod-Papier Office-Papier

liefern zu äusserst billigen Preisen
Koch, Uttinger & Cie., Chur
Man verlange Spezial-Offerte.

Pacht (event. Direktion) gesucht.

Fach- und sprachkundiges Ehepaar, mit In- und Auslandspraxis, im Hotel- und Sanatoriumsbetrieb erfahren, kautionsfähig, gegenwärtig Inhaber eines Sommergeschäfts, sucht ergänzendes Wintergeschäft zu pachten (Saison Oktober-Mai), eventuell analoge Direktion.
Offerten unter R. Z. 2436 an die Ann.-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Des copies du Contrat collectif de travail pour l'industrie suisse des hôtels et restaurants

sont fournies, contre envoi de 20 centimes en timbres-poste avec la commande, par

**L'Administration
de la Revue Suisse des Hôtels.**

Ecole professionnelle

de la

Société Suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne.
Fondée en 1892.

Ouverture des cours:

- a) Cours général professionnel, durée 8 mois, pour élèves internes du sexe masculin, ouverture 16 Septembre;
- b) Cours de cuisine, durée 4 mois, pour participants des deux sexes, ouverture 16 Septembre;
- c) Cours supérieur (académie hôtelière) durée 6 mois, pour Messieurs et Dames, ouverture 16 Octobre.

Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

**Direction de
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.**

La situation.

(M.-Correspondance.)

Les optimistes qui attendaient de la décision du Conseil fédéral concernant les facilités, accordées pour l'entrée en Suisse un rapide accroissement de l'afflux des étrangers n'ont vraisemblablement pas pu s'empêcher d'éprouver quelques déceptions. Au parlement comme dans la presse, l'ordonnance a rencontré une vive opposition, et du moment que même l'intervention de voix aussi autorisées n'a pas réussi à faire revenir le Conseil fédéral sur sa décision, il est à craindre que toute la campagne ait eu, au point de vue de l'application pratique de l'ordonnance et des instructions à donner aux légations et aux consulats, un seul résultat: de tels retards se sont produits que l'impulsion attendue ne pourra pas encore produire entièrement ses effets pour la saison courante. Ceci est d'autant plus regrettable que d'un côté l'hôtellerie a un besoin urgent de voir renaitre l'activité du trafic et que d'un autre côté les décisions prises, si elles sont appliquées adroitement, offrent toute garantie contre n'importe quel préjudice qui pourrait être causé au pays, ainsi qu'au point de vue des solidités «nécessités nationales». Elles n'excluent du reste en aucune manière le contrôle équitable des voyageurs ne restant chez nous que pour un temps limité. Etant donnée cette situation bien nette, le fait que l'Union des associations suisses d'employés ait elle-même pris part au mouvement bruyant lancé contre les décisions en question et qu'elle ait exprimé au Conseil fédéral son «attente» de le voir modifier son arrêté, en ce sens qu'en tous cas la compétence d'accorder des autorisations d'entrée en Suisse ne soit pas donnée aux consulats, peut avoir plongé dans un profond étonnement bien des personnes peu au courant de la situation dans les milieux de l'hôtellerie; mais ceux à qui il a été donné de jeter un coup d'œil dans les coulisses, ceux-là savent qu'une personnalité dirigeante de l'Union Helvetia joue un grand premier rôle dans l'Union des associations suisses d'employés et ils ne s'étonneront plus guère maintenant de voir cette organisation, elle aussi, chercher à chaque occasion à porter préjudice à l'hôtellerie. On devrait croire, il est vrai, que parmi tous les employés du commerce, de l'industrie et des transports, le personnel des hôtels ait un intérêt particulier à voir la circulation des étrangers redevenir prospère le plus rapidement possible; mais aujourd'hui tant de choses vont de travers dans le monde que nous devons prendre notre parti de ce mécompte encore, tout en gardant la confiance que le développement des progrès économiques futurs démontrera prochainement l'absurdité de cette politique réactionnaire dans le domaine de la circulation des étrangers.

Il faut souhaiter le même sort aux efforts tendant à restreindre la circulation des automobiles. Ce mouvement se propage considérablement à l'heure actuelle, notamment dans la Suisse orientale. Les cantons de Thurgovie, de Zurich, de St-Gall, de Schaffhouse et d'Appenzell-Rhodes extérieures ont pris de concert la décision d'interdire le dimanche, pendant de longues heures, la circulation des automobiles, obéissant ainsi à la pression d'un mouvement populaire qui provient spécialement des campagnards, lesquels, après avoir fait des affaires d'or pendant quatre années, voient maintenant d'un mauvais œil le trafic renaître lentement. Mais ce qui est remarquable dans cette affaire, c'est que le concordat sur la circulation des automobiles a favorisé ce

mouvement aussi étroit et égoïste que rétrograde; en refusant d'intervenir dans la pratique, il laisse pleine liberté aux gouvernements cantonaux ennemis de la circulation de créer à leur bon plaisir des entraves au tourisme automobile. Naturellement, comme le *Bund* l'a dit très justement dans un court commentaire de cette question, le concordat est ainsi violé de nouveau en ce qui concerne la circulation le dimanche. Il n'est violé aucune-ment dans l'intérêt de l'unité dans les prescriptions sur la matière, mais bien plutôt, comme nous le croyons, pour la satisfaction secrète de ces autocrates qui jusqu'ici ont toujours réussi à empêcher, au Conseil des Etats, la réglementation fédérale dans toutes les questions relatives à l'automobilisme. Il faut espérer que tous ceux qui s'intéressent à un idéal de développement au point de vue de la circulation, tous ceux qui tiennent à l'intensité du trafic s'opposent unanimement à cette tentative de faire marcher à rebours la roue du progrès et qu'ils étoufferont dans son germe cette absurde attaque contre la liberté de la circulation dans la journée du dimanche.

Une nouvelle tout aussi peu réjouissante pour l'hôtellerie nous est arrivée ces jours-ci de New-York. Le Département d'Etat des Etats-Unis avait décrété dernièrement qu'un passeport pour l'Europe ne pourrait plus être délivré cette année à des touristes, car tous les bateaux sont accaparés par les transports. Si cette nouvelle devait se confirmer, elle ne serait guère de nature à éclaircir l'horizon dans le ciel de la circulation des voyageurs. Mais elle ne devrait pas cependant être prise trop au tragique, du moment qu'après les retards apportés à la signature du traité de paix il ne fallait plus compter pour la présente saison sur une forte affluence d'étrangers provenant des Etats-Unis. Le caractère de cette information est du reste adouci par une adjonction disant que les représentants de commerce seraient favorisés autant que possible dans l'octroi des passeports. C'est là au moins un petit rayon de soleil pour l'hôtellerie, car là où il y a du commerce, il y a aussi du trafic et de la circulation. Le bon sens des Américains, leur habileté à exploiter toutes les occasions de faire du commerce, même les occasions qui ne sont qu'à demi favorables, conduira bientôt en grand nombre messieurs les Yankees en Europe, car celle-ci a grand besoin de marchandises. Ainsi pourraient tomber définitivement les barrières opposées à la circulation des touristes. L'afflux des étrangers américains, par suite de la conclusion tardive de la paix et de l'esprit, jusqu'ici rétrograde, de notre politique relative à l'entrée en Suisse des étrangers, serait resté en tous cas dans des limites étroites pendant la saison actuelle. Nos hôteliers n'ont donc aucun motif grave de se décourager plus particulièrement à cause des informations de New-York. Par contre nous voulons espérer que l'afflux des hôtes américains en Europe, promis depuis des mois et des années par la grande presse française, va enfin se produire l'année prochaine. Nous souhaitons à ce propos que les voyages des rois du dollar se heurtent à moins de difficultés que le voyage suisse d'études en Amérique, pour lequel, du côté de l'Entente (on devrait plutôt dire de la France), on semble vouloir refuser le passage à travers le territoire français aussi bien qu'à travers l'Allemagne. Oh! les beautés du chauvinisme!

C'est sous le même drapeau d'un chauvinisme étroit que se sont rangés ceux auxquels de nombreux Suisses faisant partie en France du personnel des hôtels doivent la perte de leur situation, bien que l'on découvre dans cette affaire une forte dose de jalousie professionnelle ainsi que les agissements de la concurrence. Ceci dénote une imprévoyance d'autant plus grande que la France, comme on le sait, compte sur l'arrivée prochaine de centaines de milliers de visiteurs américains et que par conséquent ses hôtels seront obligés bientôt de faire appel de nouveau à la main-d'œuvre suisse. Il ne faudrait pas toutefois ajouter une importance exagérée à ces menées, car on peut encore mettre bien des mesures prises à l'heure actuelle sur le compte des passions nationales. Nous voudrions souligner cependant qu'il est peu glorieux de vouloir démontrer de cette manière à une poignée d'employés d'hôtels la force d'un peuple qui s'appelle, avec raison du reste, une grande puissance. D'autre part, nous estimons que l'hôtellerie de tous les pays, et aussi par conséquent celle des Etats victorieux dans la guerre mondiale, ne peut refluer et retrouver sa prospérité que sur le terrain du trafic international des voyageurs. Cette vérité devrait se faire jour le plus tôt possible dans la France elle-même, afin d'ouvrir au personnel hôtelier suisse travaillant à l'étranger des perspectives plus favorables.

Signalons encore en terminant un symptôme réjouissant, auquel prendront peut-être quelque intérêt les jeunes spécialistes de l'hôtellerie. Nous apprenons d'une source suisse compétente, en relations étroites avec une société portugaise de propagande, que le Portugal verrait avec une vive satisfaction des

hôteliers suisses s'établir là-bas et du personnel suisse d'hôtels chercher une situation dans des maisons portugaises. Nous avons reçu des informations semblables sur les intentions de l'hôtellerie espagnole, où l'on aimerait faire appel à des capitaux et à des spécialistes suisses, en faisant ressortir en outre les relations nombreuses et susceptibles encore d'un grand développement qui existent entre la péninsule des Pyrénées et l'Amérique latine. Malheureusement nous ignorons encore actuellement dans quelle mesure ces plans et ces projets sont réalisables. Il nous semble toutefois qu'un nouveau champ d'activité s'ouvre ici à l'énergie et à l'habileté de nos hôteliers suisses. En tous cas il ne devrait pas être difficile, par l'entremise de nos consulats dans les deux pays, de connaître les éléments nécessaires pour juger la situation. Du reste nous parlons ici de cette affaire, qui demande encore à être mûrement étudiée, uniquement à titre de renseignement, avec l'idée que ce symptôme-là, lui aussi, doit être inscrit peut-être à l'actif du bilan que l'hôtellerie suisse a le devoir de dresser, à l'ouverture d'une nouvelle période de son développement.

A propos de la Fédération nationale de l'Hôtellerie suisse.

Le Comité central de notre Société nous invite de publier la lettre ci-après:

**Monsieur le Président
de la Société Suisse des Hôtelières**
Bâle.

Monsieur le Président,

Le Conseil de direction de la Fédération nationale de l'Hôtellerie suisse a pris connaissance du compte-rendu la concernant, paru dans l'extraît du procès-verbal de l'assemblée ordinaire des délégués qui a eu lieu à Berne, le jeudi 22 Mai 1919, au Casino, et il déplore vivement l'attitude que le Comité et l'Assemblée ont prise envers notre Fédération.

Il est de son devoir de revenir sur vos déclarations, étant donné qu'elles contiennent des passages ne correspondant pas à la réalité. Dans votre exposé vous dites:

« Plus tard la Fédération ne s'est pas conformée aux déclarations faites lors de la conférence; elle s'est rendue coupable contre notre Société d'intrigues qui appellent les mesures les plus énergiques. »

1° Le Comité de direction aimerait connaître où notre Fédération ne s'est pas conformée aux déclarations faites à notre conférence?

2° Il désirerait connaître où notre Fédération a intrigué contre la Société Suisse des Hôtelières?

Nous pouvons déclarer ces deux points absolument faux.

Vous dites plus loin:

« C'est ainsi que la Fédération a abusé des communications qui lui avaient été faites à titre confidentiel au sujet des démarches du Comité central relatives aux facilités à demander pour l'entrée en Suisse des étrangers et de l'accord avec les entreprises de tourisme en intriguant auprès de l'Ambassade de France et de la Légation de Grande-Bretagne, ainsi qu'auprès de la Cie. Cook. »

3° Le Comité de direction aimerait savoir quelles sont ces communications confidentielles que vous avez faites à la Fédération et dont, selon vos déclarations, elle a abusé?

La Fédération n'a fait aucune intrigue auprès de l'Ambassade de France et de la Légation de Grande-Bretagne ainsi que la Légation des Etats-Unis, mais elle a fait justement des démarches pour faciliter l'entrée des étrangers en Suisse. Elle a prié ces différentes autorités étrangères de bien vouloir faciliter l'entrée de leurs compatriotes, et, à juste titre, déclaré qu'il y a encore en Suisse des hôtels vraiment suisses.

Si votre Société ne peut se nommer vraiment suisse, c'est que vous avez, parmi vos membres, des Allemands, des Autrichiens authentiques ou des Suisses naturalisés; il est de notre droit de faire connaître ce fait à qui veut l'entendre.

Si donc nous avons fait connaître notre Fédération aux différentes Ambassades, c'est uniquement dans l'intérêt de l'hôtellerie en général, pour que ces organes sachent que malgré ce qu'on dit à l'étranger contre les hôteliers suisses il y en a encore qui savent se défendre contre cette infiltration néfaste d'avant-guerre.

Il est vraiment regrettable que vos membres qui sont des Suisses authentiques ne connaissent pas encore le danger qui existe pour notre industrie hôtelière.

Que notre Président, M. Steiner, ait fait des démarches auprès de la Cie. Cook à Londres pour l'avertir de notre mouvement national est la conséquence justifiée de ce que dans votre Société il se trouve encore trop d'éléments que les vrais patriotes français, anglais et américains désirent plutôt éviter.

Jusqu'à présent la Fédération nationale de l'Hôtellerie suisse n'a pas eu dans son programme d'activité à envisager une scission avec la Société Suisse des Hôtelières, mais si le Comité de votre Société continue à se montrer hostile envers notre mouvement, elle se verra forcée d'amener cette scission nettement et clairement... et ce ne sera qu'à notre avantage.

Vous dites encore:

« C'est pourquoi il n'est absolument pas nécessaire qu'une deuxième association prétende représenter l'hôtellerie auprès des autorités comme M. Steiner a essayé de le faire auprès de l'Office de l'alimentation. Les affaires de ce genre rentrent dans le programme d'action de la Société centrale suisse et les Sociétés régionales n'ont pas à s'y immiscer. Tel est le point de vue de notre Comité, lequel peut tolérer d'autant moins de semblables intrigues et de pareils empiètements que notre Société a seule le droit et la compétence de représenter officiellement l'industrie nationale des hôtels. »

Le Comité de direction vous répond qu'il n'est pas une Société régionale, mais nationale qui recrute ses adhérents dans toutes les parties de la Suisse et de l'étranger. Il ne reconnaît jamais à personne le droit de s'immiscer dans les affaires de notre Fédération, il n'a du reste pas l'honneur de savoir qu'une Société en Suisse ait un monopole quelconque pour conférer avec les autorités de notre pays. Nous ne comprenons pas que la Société Suisse des Hôtelières s'arroge le droit de conférer seule avec les autorités fédérales à l'exclusion de toute autre organisation. Nous aimerions connaître le paragraphe de la loi qui donne seulement à votre Société le droit et la compétence de représenter officiellement l'industrie hôtelière.

La Fédération nationale de l'Hôtellerie suisse ne s'occupe pas seulement d'un rapprochement entre patrons et employés, elle a également pour but d'étudier toutes les solutions intéressant notre industrie hôtelière. Elle a également étudié le moyen pratique d'économiser la viande sans pourtant continuer trop longtemps les semaines sans viande et qu'elle a fait une proposition à l'Office de l'alimentation (ce que chaque citoyen suisse a le droit de faire sans demander préalablement l'autorisation de votre Société).

L'Office de l'alimentation a probablement trouvé une bonne idée dans cette proposition et a convoqué la Fédération à une assemblée comme le prouve le télégramme ci-après:

« Fédération nationale de l'Hôtellerie suisse, Lausanne.

Nous avons l'honneur de vous inviter à une conférence qui aura lieu lundi, 7 Avril, à 11 heures du matin, à l'Office fédéral de l'alimentation pour discuter l'interdiction de consommer quotidiennement de la viande dans les hôtels ou restaurants à midi et le soir. Office fédéral de l'alimentation. Palais fédéral, ouest. »

Sur cette invitation, le Comité de direction a délégué son président et voilà que, maintenant la Société Suisse des Hôtelières se mêle de blâmer notre président parce qu'il a assisté à cette assemblée à laquelle il était invité par télégramme.

Ceci nous prouve la largesse d'esprit qui règne dans votre Comité et nous aimerions connaître aussi cette loi qui vous autorise seuls à traiter avec des autorités concernant l'alimentation du pays.

Nous considérons votre attitude comme injuste criant vis-à-vis de notre Fédération nationale de l'Hôtellerie suisse et contre laquelle nous protestons énergiquement.

Au nom du Comité de direction de la Fédération nationale de l'Hôtellerie suisse:

Le Secrétaire-général: *Prod'hom.*
Le Président: *Steiner.*

Petites Nouvelles

Mürren. La Direction du Palace et Grand Hôtel des Alpes à Mürren a été confiée à M. Louis-J. Baroni, précédemment Directeur du Grand Hôtel Excelsior à Montreux et Sanatorium Stephani à Montana. — La réouverture du Palace Hôtel est fixée au 1er Décembre prochain.

Pallanza (Lac Majeur). On vient de nous informer que le Grand Eden Hôtel sera ouvert le 12 Août. Cette maison appartient avec le Grand Hôtel Pallanza qui sera ouvert seulement en Mars 1920 après une grande transformation à une Société qui a acheté aussi le Grand Hôtel Simplon de Pallanza.

Questions professionnelles

Etant possesseur d'un appareil «Gazéro» pour fabriquer les siphons et limonades, le fabricant qui, en son temps habitait Genève, est introuvable. Je serais reconnaissant à celui de mes collègues qui m'indiquerait à qui je pourrais m'adresser pour faire réparer le dit appareil qui ne fonctionne plus normalement et auquel il manque très peu de chose. Remerciant d'avance les collègues qui voudront bien me renseigner, je prie de transmettre les réponses à la rédaction de notre journal.

